

Franckesche Stiftungen zu Halle

Versuch einer kurzen Geschichte der merkwürdigsten Religionen besonders des Christenthums

Raspe, Maria Margaretha Sabina Regina

Nürnberg, 1798

VD18 13158856

Erstes Hauptstück. Allgemeine Geschichte der christlichen Religion, von Kaiser Konstantin dem Großen an, bis auf die Zeit, wo sich die Griechen von den Lateinern trennten. Ein Zeitraum, der bis in ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194689)

Zweite Periode.

Erstes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte der christlichen Religion,
von Kaiser Konstantin dem Großen an, bis auf
die Zeit, wo sich die Griechen von den
Lateinern trennten.

Ein Zeitraum, der bis in die zweite Hälfte des ersten Jahrhun-
derts geht.

S. 43.

Nachdem Kaiser Konstantin der Große das Concilium zu Nicäa gehalten hatte, auf welchem der Ketzer Arius und seine Anhänger verdammt worden waren, bemühte er sich sehr, die christliche Religion recht auszubreiten, und sie so fest zu gründen, daß sie keine menschliche Macht wieder auszurotten im Stande seyn könnte. Vorzüglich gab er sich Mühe, das Heidenthum in seinen Staaten zu vertilgen, wozu er zuerst, wie recht und billig war, nur gelinde Mittel gebrauchte, als diese nichts halfen, ließ er die heidnischen Tempel zuschließen, und drang mit Macht auf die Ausrottung der Götzen. Auch die Juden bedrückte er, verschonte sogar diejenigen aus seiner Familie nicht, die noch dem Heidenthum anhiengen, und ließ den Christen schöne Kirchen erbauen, wovon die Kirche zu Jerusalem, welche die Auferstehungskirche genannt wird, ein lebendes Beispiel ist, ja er gieng in seinem Eifer

so weit, daß er in seiner Residenz, welches so viel als Wohnort bedeutet, und die damals Konstantinopel war, durchaus lauter Christen zu Einwohnern haben wollte. Kurz vor seinem Tode, der im Jahr 337 erfolgte, ließ er sich von einem Anhänger der arianischen Parthei, mit Namen Eusebius aus Nicomedien, taufen, denn er selbst war zuletzt dieser Parthei gewogen, und nach seinem Tode in der sogenannten Apostelkirche zu Konstantinopel begraben.

Nach dem Tode dieses, das Christenthum so liebenden Kaisers, regierten seine drei Söhne, nemlich Constantin, Constans und Constantius, das römische Reich, die alle drei mit rühmlichem Eifer die christliche Religion zu beschützen und auszubreiten suchten, so wie es ihr Vater gethan hatte. Nach dem Tode seiner beiden Brüder bekam Constantius allein die Regierung über das ganze römische Reich, und ob er gleich die Anhänger des Arians mehr begünstigte, als die strenge katholische Parthei, deren Oberhaupt gleichsam der Bischoff Athanasius zu Alexandrien war, die sich stets zu sehr erhob, und zu viele Eingriffe in seine kaiserliche Macht zu versuchen anfieng, so konnte er es doch nicht verhindern, daß nicht sowohl die Arianer, als auch die andern sogenannten Kezerpartheien, von den sich allein rechthgläubig denkenden Katholiken verfolgt, gemißhandelt, ja gemordet wurden, welches mit den sanften Gesinnungen unsers Erlösers und seinen Lehren gewiß nicht übereinstimmte, der seine Feinde stets nur mit Liebe zu gewinnen und mit Gründen von der Wahrheit einer Sache zu überzeugen suchte, ja der seinen Jüngern und allen seinen Nachfolgern die große Lehre gab: Liebet eure Feinde, segnet die, welche euch fluchen! und der noch am Kreuz seinen Vater im Himmel bat, ihnen zu vergeben.

S. 44.

Bisher war es den Christen im römischen Reiche unter dem Kaiser Konstantin und seinen Söhnen immer sehr gut gegangen, und dagegen der Götzendienst der Heiden unterdrückt worden, um so sonderbarer mußte es ihnen vorkommen, als im Jahr 356 Kaiser Julian auf den Thron kam, der im Christenthum einen schlechten Unterricht erhalten hatte, und sich daher nicht so viel daraus machte als seine Vorgänger. Julian sah ein, daß sich die heidnischen Priester mehr unter die kaiserliche Macht demüthigten, als die christlichen Bischöffe, die sich nur immer höher erheben wollten, er stellte daher überall die heidnischen Tempel und Opfer wieder her, belohnte die Götzverehrer vor andern, und begünstigte seines eignen Vortheils wegen das Heidenthum überhaupt, ob er gleich erlaubte, daß alle ächtkatholischen Bischöffe, die wegen den Streitigkeiten mit den Arianern vertrieben worden waren, wieder in ihr Vaterland zurück kommen durften, ausgenommen den Bischoff Athanasius. Fast zu gleicher Zeit wurden die Christen in dem Lande Persien von dem König Sapor, und von dem König der Gothen, mit Namen Athanarich, verfolgt, allein auch diese Verfolgung geschah nicht so wohl der Lehren Jesu, als vielmehr der stets streitsüchtigen Bischöffe wegen, vor denen man sich schon fürchte und nicht gern etwas zu thun hatte.

Dem Kaiser Julian folgte Jovinian in der Regierung nach, der die Christen begünstigte, die Heidentempel wieder zuschließen und die Opfer verbieten ließ, allein zum Unglück lebte er nicht lange, sondern starb schon im Jahre 364, worauf Valentinian Kaiser wurde, der seinen Bruder Valens zum Mitregenten annahm. Diese beiden giengen nicht nur mit dem Christenthum, sondern auch mit allen andern Religionen sehr bedächtig um, um es mit keiner Parthei zu verderben, jedoch hoben sie die Erlaub.

Erlaubniß, daß die Geistlichen für die Kirchen Vermächtnisse annehmen dürften, welche ihnen Kaiser Konstantin gegeben hatte, wieder auf, welches die Bischöffe freilich sehr übel nahmen. Nach Kaiser Valentinians Tode im Jahr 375, wurde sein achtjähriger Sohn Gratian zum Kaiser ausgerufen, welcher den Theodosius zu seinem Mitregenten annahm. Beide verboten nicht nur allen Götzendienst bei den härtesten Strafen, sondern wütheten auch auf die grausamste Art gegen alle die Christen, die ihnen von den Bischöffen als Irrgläubige, also als Ketzer angegeben wurden, und dieses gieng so weit, daß Kaiser Theodosius sieben tausend solche angegebene Ketzer zu Thessalonich ermorden ließ, daß er die Heidentempel mit Gewalt zerstörte, und im Jahr 385 alle Heiden, die in denen gegen Morgen gelegenen Staaten des römischen Reichs wohnten, ausrottete, durch welches grausame Mittel der Zweck, das Christenthum zu befördern, zwar erreicht wurde, Gott aber eben so wenig angenehm seyn konnte, als es zu den Lehren Jesu paßte und recht war. Ueberdem gab er noch den Befehl, daß alle seine christlichen Unterthanen glauben sollten, was der Bischoff Damasus zu Rom, und der Bischoff Petrus zu Alexandrien für wahr halten und zu glauben befehlen würden. Die Kaiser hatten bisher immer den Titel: Oberster Bischoff, geführt, allein auch diesen legte Kaiser Gratian aus Demuth gegen die christlichen Bischöffe ab, woraus ihr sehen könnt, wie weit diese es schon gebracht hatten. Zu eben der Zeit, als Gratian und Theodosius regierten, warf sich in dem Lande Spanien, welches damals auch zum römischen Reiche gehörte, ein Gegenkaiser mit Namen Maximus auf, der in Ansehung der Christen aber eben so wie jene beiden Kaiser dachte, ja seinen Eifer bis zu dem Grade sehen ließ, daß er im Jahr 384, das erste ordentliche Gericht über die Ketzer halten und einen gewissen Priscilian nebst noch andern hinrichten ließ, um die Lehren der rechtgläu-

gläubigen katholischen Bischöffe nicht verfälschen zu lassen. Ueberhaupt wurde in diesem vierten Jahrhundert das Christenthum sehr ausgebreitet und in andern Ländern bekannt gemacht. So verkündigte der Bischoff Frumentius die Lehren Jesu in Abessinien, welchen Athanasius zu Alexandrien zum Bischoff geweiht hatte; daher noch heut zu Tage der König von Abessinien seinen obersten Geistlichen zu Kairo die geistliche Würde geben läßt, weil der ehemalige Wohnsitz des Patriarchen von Alexandrien nach Kairo verlegt worden ist. So verbreitete der Bischoff Gregorius das Christenthum in dem Lande Armenien, der Bischoff Ulphilas unter dem Volke der Gothen, denen zu Liebe er auch das neue Testament der Bibel, so wie viele Bücher aus dem alten Testament in ihre Muttersprache übersezte, und so wurde es noch durch viele andere, die im römischen Reiche als Ketzer verjagt worden waren, in andere Länder gebracht und daselbst gegründet, ob es sich gleich in manchen nicht bis auf unsere Zeiten erhalten hat.

S. 45.

Als Theodosius im Jahr 395 starb, verließ er zwei Söhne, von denen einer Honorius und der andere Arcadius hieß, die nun das römische Reich unter sich in zwei Theile theilten, so daß Arcadius die Länder bekam, welche gegen Morgen lagen, und das morgenländische Kaiserthum genannt wurden, dessen Hauptstadt Konstantinopel blieb; Honorius aber die Länder gegen Abend zu seinem Theil erhielt, welche das abendländische Kaiserthum ausmachten, dessen Hauptstadt Rom war. Beide Brüder waren nicht so kluge und thätige Männer, als regierende Herren wohl immer seyn sollten, daher sie ihren Råthen die Regierungsarbeiten überließen, sich wenig darum bekümmerten und nicht daran fehrten, daß ihre kaiserliche Macht geschwächt wurde,

de,

de, die Macht der Bischöffe aber immer mehr wuchs. Sie waren beide große Freunde der rechtgläubig katholischen Lehre, weswegen sie die Keger so gut als die Heiden verfolgten, doch mußte unter der Regierung dieser schwachen Herren der Bischoff zu Rom sehen, wie daselbst die Gözentempel geöffnet und Rom geplündert wurde. Als nemlich der Kaiser den König der Gothen, mit Namen Alarich, beleidigt hatte, bekam er mit diesem einen Krieg, in welchem im Jahr 410 Alarich die Stadt Rom eroberte, drei Tage ausplünderte, und ob er gleich selbst ein Christ, und der Parthei des Arius zugethan war, dennoch die heidnischen Tempel öffnen und öffentliche Opfer bringen ließ, welches der Bischoff nicht hindern konnte, weil das gemeine Volk das Unglück von Rom für eine Strafe ihrer heidnischen Götzen hielt, die es nicht mehr verehren durfte, und man es auf diese Art zu besänftigen bemüht seyn mußte. Ueberhaupt verlohren die ächtkatholischen Bischöffe in dieser Zeit sehr vieles, denn allenthalben, wo man hinsah, wuchs die Parthei der Arianer. So zum Beispiel eroberte der Nachfolger des Königs Alarich, mit Namen Abdolf, einen Theil von dem jezigen Frankreich und Spanien; ein ebenfalls arianisches Volk, nemlich die Burgunder, eroberten dasjenige Stück von Frankreich, welches noch heut Burgund heißt, und plünderten einen Theil von Italien; ein deutsches Volk, die Vandalen genannt, und auch den Lehren des Arius zugethan, eroberten vom Jahre 419 bis 440 einen Theil von Afrika und die jezigen Königreiche Sicilien und Sardinien; Italien wurde dem Kaiser im Jahr 476 von dem Heruler, Namens Odoacer entrissen, dem es der König der Ostgothen, Dietrich, wieder abnahm, und so verlohren die katholischen Bischöffe von Rom sehr vieles, was sie sonst unter ihrer geistlichen Aufsicht gehabt hatten, ohne eine weitere Erzeung ihres Schadens dafür zu bekommen, als daß sich im Jahre 469 die Einwohner in den Ländern,

bern,

bern, die an dem Fluß, der Oberrhein genannt, liegen, sich mit ihrem Könige Ludwig, von dem katholischen Bischoff Remigius zu Rheims taufen ließen, daher der König von Frankreich auch immer der erste Sohn der Kirche und der allerchristlichste König genannt wurde.

S. 46.

Da der Oberbischoff zu Rom, welcher, als diese Würde ein gewisser Siricius im Jahr 384 bekleidete, der seinen Titel schon in den Titel: Pabst verändert hatte, durch die Ausbreitung der Arianer so viel verlor, so schickte der nunmehr lebende Pabst Celestin Leute, welche man Missionarien nannte, nach England und Irland, um dort den Heiden das Christenthum zu predigen. Diese Unternehmung gelang sehr gut, weil die Missionarien zufrieden waren, wenn sich die Heiden nur taufen ließen, und die christlichen Gebräuche zu halten versprachen. Man machte ihnen das Christenthum dadurch angenehm, daß man in die heidnischen Tempel die Bildnisse von christlichen Heiligen setzte, ihren heidnischen Festen christliche Namen gab, und überhaupt die Kirchen so prächtig als möglich auspuzte, damit sie recht in die Augen fielen und das Volk reizten.

Die katholischen Bischöffe, und besonders die römischen Pabste, waren aber nicht zufrieden, bloß die Heiden zu bekehren, sondern sie ließen die Lehren ihrer rechtgläubigen Kirche auch unter den Arianern ausbreiten, wobei der katholische König der Franken recht viel beitrug; daß einige arianische Fürsten zu ihnen übertraten. Durch die Bemühungen Pabst Gregor des ersten, der im Jahr 596 den Abt Augustin mit vierzig andern Mönchen aus dem Benedictiner Orden nach England schickte, wurde auch ein Volk, welches man die Angelsachsen nannte, zum Christenthum bekehrt. Ueberhaupt

berhaupt

berhaupt machte Augustin seine Sachen so gut, daß, als er sich zum Bischoff hatte weihen lassen, er am Weihnachtsfeste des Jahrs 597 über zehn tausend Menschen taufen und die Erzbisthümer Canterbury und York stiften konnte. So glücklich, wie es hier gieng, so vieles mußten auf der andern Seite die katholischen Bischöffe und die ächtkatholischen Christen überhaupt von den Arianern, Juden und Persern in andern Ländern leiden. So zwang König Dunan in Arabien, der ein Jude war, im Jahr 522 seine christlichen Unterthanen, daß sie sich beschneiden lassen mußten, König Kosroes von Persien suchte die ächtkatholischen Christen in seinen ganzen Staaten ausrotten, ja König Dietrich zwang sie, nicht nur den Juden nachzusehen, sondern auch ihre zerstörten Synagogen oder Schulen wieder aufzubauen.

§. 47.

Im siebenten Jahrhundert litt das Christenthum durch die Ausbreitung der Muhammedanischen Religion einen sehr großen Abbruch, indem nicht nur das ganze griechische Reich geschwächt, sondern auch der katholische Kirchenstaat sehr eingeschränkt wurde. Muhammed, der Stifter dieser Religion, die seinen Namen führt, von dem ich euch bereits das nöthige erzählt habe, starb in dem Jahr 632; seine Anhänger waren meist wilde Krieger, die in ihrem Eifer für Muhammeds Religion alles wagten, was ihnen möglich war, und ihr Prophet ihnen befohlen hatte, es war daher kein Wunder, daß sie in kurzer Zeit Persien, Aegypten, Kleinasien, Afrika, Spanien und mehrere Reiche mit Gewalt eroberten, ihre Religion in allen diesen Ländern ausbreiteten, und die Christen, die meist bloß mehr dem Namen nach Christen waren, ohne die Lehren Jesu genau zu kennen, und die Seeligkeiten derselben lebhaft zu fühlen, zu dieser Religion übertraten. Was indessen die katholische Kirche

Kirche in den Morgenländern verlohre, das suchte sie in den Abenbländern mit allem Eifer wieder zu gewinnen, und es gelang ihr auch, daß König Sabaret, der die Ostfachsen beherrschte, und König Eduin von Northumberland mit ihren Unterthanen katholisch wurden, ja daß die christlichen Lehren selbst in der europäischen Tartaren mit gutem Erfolg ausgebreitet wurden.

§. 48.

Obgleich unter dem König Theodovich das Christenthum schon nach Thüringen, und unter dem Herzog Theodo auch nach Bayern gekommen war, so war es doch bis zu diesen Zeiten in Deutschland nur immer noch wenig bekannt geworden, daher es im achten Jahrhundert, und zwar im Jahr 716, ein sehr schlauer und listiger Mönch, mit Namen Winfried, der aus Kriton, einem Ort in England, gebürtig war, und in der Folge Bonifazius genannt wurde, unternahm, nach Deutschland zu gehen, und auch dort das Christenthum zu predigen, welches er zuerst in Friesland zu thun anfieng. Drei Jahre darauf gieng er nach Rom zum Pabste, der ihm den Auftrag gab, überall zu predigen, ihn zum Befehrer der deutschen Völker bestätigte, und zugleich viele Heiligthümer, als Knochen von Heiligen und andere Sachen mehr, mit gab, um damit Wunder zu thun. Solche Heiligthümer sind übrig gebliebene Sachen von heiligen Männern, Märtyrern und dergleichen, welche man im allgemeinen mit dem Namen: Reliquien belegt. Sie sind schon weit früher im Gebrauch gewesen, als ich sie euch hier nenne, allein je später es hin kam, desto mehr wurde darauf gehalten, und sehr viel von ihnen gefabelt. So sollen solche Reliquien die Kraft haben, Krankheiten mancherlei Art zu heilen, sie sollen Wunder bewirken können, und sind noch heut von den Katholicken sehr verehrt. Allein bedenkt
selbst,

selbst, ist dieses nicht ganz ohnmöglich? Wie kann ein alter Knochen Krankheiten heilen, und wie ein Stück Holz von dem Kreuze Jesu Wunderkuren verrichten können? Ueberdem giebt es von manchem Heiligen so viele Reliquien, daß sie zwei und dreimal so viel ausmachen, als sonst Knochen zu einem Menschen gehören, und wenn man alle die Stücke von dem Kreuz Jesu zusammen setzen wollte, die in den vielen katholischen Kirchen aufbewahrt werden, so müßten mehr als hundert solche Kreuze heraus kommen. Indessen ist der Glaube an diese Sachen noch heut in der katholischen Kirche für die Geistlichen sehr einträglich, weil viele Menschen an die Orte, wo Reliquien aufbewahrt werden, wallfahrten, und diese Ursache mochte es auch wohl damals schon haben, wenn sie von den Priestern als wunderthätig angepriesen wurden.

Als Bonifazius von Rom nach Deutschland zurück kam, gieng er nach Thüringen, Hessen und Sachsen, deren Einwohner er zum Christenthum bekehrte, wofür ihn Pabst Gregor der zweite zum Bischoff von Deutschland machte. Pabst Gregor der dritte ernannte ihn im Jahr 738 zum Erzbischoff, worauf er nach Baiern gieng, und festsetzte, was für Länder und Kirchen unter die Aufsicht eines jeden Bischoffs gehören sollten. Für das Land Franken legte er zu Würzburg und Eichstädt Bisthümer an, für die Länder Thüringen und Hessen zu Erfurt; im Jahr 744 stiftete er das Kloster zu Fulda, und im Jahr 745 wählte er das Bisthum Mainz für sich, und die Stadt Mainz zu seinem Wohnorte, welches der Pabst nicht nur zu einem Erzbisthum erhob, sondern ihm noch überdem den Titel: Primas von Deutschland, beilegte, und ihn zu seinem beständigen Legaten oder Abgesandten dasselbst ernannte. Bonifacius hatte das Vertrauen der weltlichen Fürsten so sehr, daß er machen konnte, was
er

er wollte, und die Päpste schätzten ihn nicht weniger, da er alle Kirchen, Bistümer und Klöster, welche er in den neubefehrten Ländern stiftete, der päpstlichen Macht unterwarf. Als er eben im Jahr 755 eine große Firmung vornehmen wollte, wurde er bei Docum erschlagen, sein Schüler Gregor aber setzte die Befehrung der Deutschen fort.

Sachsen wurde in eben diesem Jahrhundert durch die Bemühungen Kaiser Karl des Großen vom Jahr 772 bis zum Jahr 804 nicht nur völlig zur christlichen Religion bekehrt, sondern auch dem fränkischen Reiche unterworfen, und die Bistümer Osnabrück, Minden, Verden, Bremen, Hildesheim, Münster, Halberstadt und Paderborn gestiftet, die noch heut bestehen. Eben so wurden unter seiner Regierung im Jahr 799 die Avarn, ein Volk in dem Lande Pannonien, zur Annahme des Christenthums gezwungen, und den Bischöffen zu Salzburg und Passau unterworfen.

S. 49.

Im neunten Jahrhundert wurde unter der Regierung des Kaiser Ludwigs, welcher den Beinamen der Fromme hatte, durch den Mönch und nachmaligen Erzbischoff zu Hamburg, mit Namen Ansharius, das Christenthum in den Ländern Dänemark, Schweden, Norwegen, Grönland und Island ausgebreitet, und das Erzbisthum Hamburg gestiftet, welches aber im Jahr 845 nach Bremen verlegt wurde. Zu eben der Zeit wurde die christliche Religion durch einen gewissen Methodius und Cyrillus auch in Böhmen und Mähren gepredigt, und das Bisthum Prag eingerichtet. Die Russen und diejenigen Völker, welche Bulgaren und Gazaren genannt werden, ließen sich von griechischen Missionarien das Christenthum predigen.

Gesch. der Rel.

R

digen

digen und unterwarfen sich der geistlichen Macht der morgenländischen oder griechischen Kirche zu Constantinopel, so sehr auch der Pabst zu Rom sich bemühte, diese Völker an seine katholische Kirche zu bringen. Dieser Umstand gab aus Neid die erste Veranlassung, daß Pabst Nikolaus zu Rom sich mit dem Patriarchen Photius zu Constantinopel verfeindet. Der Pabst verdamnte im Jahr 863 den Patriarchen, und dieser im Jahr 867 auf einer Synode zu Constantinopel wieder den Pabst.

S. 50.

Im zehnten Jahrhundert besiegte Kaiser Otto der Große das Volk, die Wenden genannt, ließ sie zum Christenthum bekehren, und stiftete im Jahr 946 das Bisthum Havelberg, und im Jahr 949 das Bisthum Brandenburg, welche beide Bisthümer er, nebst allen neuen sächsischen Stiftern, dem Erzbisthum Magdeburg unterwarf. Obgleich in dem vorigen Jahrhundert durch den Erzbischoff Ansharius in Dänemark und Norwegen die christliche Religion schon ausgebreitet worden war, und er diese Reiche seinem Erzbisthum unterworfen hatte, so war das Christenthum daselbst doch noch nicht allgemein verbreitet, weswegen Kaiser Otto, nachdem er den dänischen König Harald besiegt hatte, ihn auch im Jahr 948 zwang, das Christenthum selbst anzunehmen, in seinen Staaten allgemein einzuführen, und die Bisthümer Schleswig, Aarhus und Ripen zu errichten. Norwegen wurde zum Theil durch Missionarien, die aus England dahin kamen, zum Theil durch den dänischen Stadthalter, Namens Haco, zum Christenthum gebracht. Auch Pohlen nahm in diesem Jahrhundert, und zwar im Jahr 965, die christliche Religion an, wozu die Veranlassung gewöhnlich so erzählt wird, daß der Herzog Misiko von Pohlen die Tochter des Königs Boleslaus von Böhmen habe heirathen wollen, diese Prinzessin aber ihn deswegen ausgeschlagen habe, weil er
noch

noch ein Heide wäre, wodurch der Herzog betrogen worden sey, nicht nur selbst das Christenthum anzunehmen, sondern auch sein ganzes Reich zur Annahme desselben zu bewegen. Gewiß ist, daß um das Jahr 970 Kaiser Otto der dritte Missionarien zur Ausbreitung der christlichen Religion dahin abgeschickt, und die Bisthümer Krakau, Gnesen und Breslau gestiftet hat. Breslau, als Hauptstadt, gehörte damals, wie ganz Schlesien, noch zu Pohlen. In Preussen predigte um diese Zeit der Bischoff Adalbert aus Prag das Christenthum, wurde aber im Jahr 996 erschlagen. Die Ungarn wurden zum Theil von griechischen, zum Theil von römischen oder lateinischen Missionarien bekehrt. Lateinische Missionarien werden sie genannt, weil in den katholischen Kirchen, die unter dem römischen Pabst standen, der Gottesdienst in lateinischer Sprache gehalten wurde, man daher die katholischen Christen auch gerade hin nur Lateiner oder lateinische Christen nannte, und noch so heißt; griechische Missionarien aber heißen die, welche die morgenländische Kirche, die unter der Aufsicht des Patriarchen zu Constantinopel stand, zur Bekehrung der Heiden ausschickte, indem in dieser Kirche der Gottesdienst in der griechischen, das ist in ihrer Muttersprache gehalten wurde, wie noch geschieht. Sie werden oft bloß Griechen genannt.

Bei den Russen, die schon im vorigen Jahrhundert das Christenthum angenommen, aber wieder vergessen hatten, ließ sich im Jahr 955 ihre Fürstin, mit Namen Olga, zu Constantinopel taufen, wo sie den Namen Helena annahm. Ihr Enkel Waldimir folgte ihr im Jahr 988 nach, nahm den Namen Basilus an, heirathete eine griechische Prinzessin, und zwang seine Unterthanen, daß sie Christen werden mußten. So blieb fast kein Land übrig, welches nicht entweder von der abendländischen Kirche zu Rom, oder von der morgenländischen

zu Constantinopel mit dem Christenthum bekannt gemacht worden wäre, indessen blieb auch gewiß fast kein Mittel mehr übrig, welches man in dieser Periode nicht versucht hätte, die Menschen zur Annahme desselben zu bewegen. Der Pabst zu Rom, dem, wie ihr gesehen habet, an der Ausbreitung des Christenthums ungemein viel lag, war bei alle dem aber immer neidisch, wenn ein Volk zum Christenthum übertrat und sich nicht zu seiner Kirche bekannte, sondern sich dem Patriarchen zu Constantinopel unterwarf und an die griechische Kirche anschloß. Dieser Neid hatte stets zu Zänkereien Anlaß gegeben, wie ich euch ein Beispiel im 49sten S. erzählt habe, und die Feindschaft zwischen beiden Oberhäuptern der Kirche dauerte beständig fort, bis sie im eilften Jahrhundert ganz ausbrach, als noch dieses dazu kam, daß sie über verschiedene Lehren und Gebräuche nicht einig werden konnten, weil es einer so, der andere anders, beide aber Recht haben und keiner nachgeben wollte. Beide Partheien machten sich bittere Vorwürfe, Pabst Leo der Neunte hob die Kirchengemeinschaft auf, und that im Jahr 1054 den Patriarchen zu Constantinopel in den Bann, welches dieser erwiederte, und es trennten sich die beiden Kirchen völlig von einander, so daß sie in gar keiner Gemeinschaft mehr mit einander standen.

Zweites